

MARTIN GRAHL

König Olaf und viele Gesichtspunkte

Ein Märchen zum Jahreswechsel

Fehmarn 2018



Jesus Christus spricht: (Mt 18, 1-12)

„Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins unter ihnen sich verirrt: lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen, geht hin und sucht das verirrt?

Und wenn es geschieht, dass er's findet, wahrlich, ich sage euch: Er freut sich über dieses eine mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben.

So steht es um den Willen bei unserem Vater im Himmel.“

KÖNIG OLAF UND VIELE GESICHTSPUNKTE

König Olaf regierte in uralter Zeit eine Insel, gleich links neben Atlantis. Er regierte von Jugend auf und es gelang ihm mäßig.

Die Leute lebten im Streit miteinander. Es gab Arme zuhauf im Land und einige viel zu reiche Familien. Wer an welchen Fäden zog, war unklar. Immer wieder brachte irgendwer den jungen unbedarften König zum Stolpern. Ein Ratgeber gab sich klüger als der andere.

An einem regnerischen Winterabend wandelte König Olaf resigniert durch seinen kleinen Schlossgarten. Von dort hatte man sonst eine gute Sicht auf die untergehende Sonne, die Hauptstadt und die sieben Villen der Superreichen.

Zu denen konnte er sich selbst nicht rechnen, obgleich er ihr König war.

Der Schlossgarten war in beachtenswertem Zustand, es blühte und gedieh an allen Ecken. Sein Minister für Landwirtschaft freilich nannte ihn chaotisch. Er bevorzugte breite Kieswege und Rasen, auf denen sich bitte keine Gänseblümchen zu verirren hatten.

Am Rande dieses Gartens wohnte ein altes Tantchen von irgendwem. Sie sah den traurigen König seine Achten ziehen, fasste sich ein Herz und lud ihn zum Ringelblumentee ein. Olaf atmete

schwer: „Was soll ich nur machen? Ich habe mir das nicht ausgesucht mit dem Königsthron. Der ist übrigens unbequem, schon nach zehn Minuten möchte man nur noch aufstehen und davonlaufen.“

Das Tantchen sah ihm tief in die Augen und sagte: „Heirate doch! Du bist König und damit eine ziemlich gute Partie für eine junge Frau.“ „Ja und wen?“ „Die dir anders zu raten weiß als alle diese hochnäsigen und hochbezahlten Experten, die sich deine Minister nennen.“

„Ach, das wäre schön!“ sagte Olaf und dachte an so einige Schönheiten, die ihm begegnet waren. Allerdings war er bislang viel zu schüchtern gewesen, eine von ihnen auch nur anzusprechen. Auch hielt er sich selbst nicht gerade für schön. Und durfte er sich bei der großen Verantwortung, die auf ihm lastete, überhaupt viel Zeit für sich und eine Liebste nehmen?

„Und wenn dann die Frau, abgesehen von Schönheit auch so eine wäre, wie meine Minister? Dann würde alles nur noch schlimmer!“

„Wird es nicht“, erwiderte das Tantchen. Gib deinen Heiratswunsch bekannt und sage, sie mögen sich bei dir mit einer kleinen Kostbarkeit nacheinander vorstellen.

So wurde es, und schon nach einer Woche sammelten sich neben dem Schreibsekretär des jungen Königs Päckchen aus allen Ecken des Inselreichs. Die Minister wurden neugierig und wollten hilfreiche Hinweise geben für die Wahl der

künftigen Königin, doch das ließ Olaf nicht zu. Am Sonntagnachmittag sah er sich die Kostbarkeiten an und wählte drei von ihnen aus. Behutsam und voller Hoffnung legte er sie auf ein kleines Steintischchen im Garten vor sich hin. Dann begab er sich zu Bett.

Nun war dort eine junge Gärtnerin im Schlossgarten beschäftigt, eine Nichte jenes alten Tantchens. Sie hatte etwa drei Dutzend Sommersprossen im Gesicht und war im Grunde schuld am wunderbaren Chaos des blühenden Gartens. Das war möglich, weil sich nicht einmal der Landwirtschaftsminister für dieses wundersam wilde Durcheinander wirklich interessierte. Als die Gärtnerin nun zur Morgendämmerung ihre Runde machte, kam sie auch zum kleinen Steintisch: Darauf befanden sich ein kleines Pferd aus Lapislazuli, eine Blumenbrotsche und ein kleines Kästchen. Sieglinde, so hieß die Gärtnerin, wunderte sich über diese Dinge und wollte sie schon wegräumen und den Dienern übergeben, damit niemand sie stehle, doch dann sagte sie sich: „Was geht mich das an.“

Sie wandte sich dem Blumenbeet daneben zu, denn da wucherte wildes Grün, das nicht dort hingehörte und den Anemonen das Licht stahl.

Ausgerechnet an diesem Morgen fand Sieglinde zwischen den Blumen in der Erde einen kleinen Goldring mit grünem Stein. Der hatte eine wundersame Zeichnung, nicht von Menschenhand,

sondern von Natur aus. Es sieht aus wie ein Wichtelöchschen, schoss ihr durch den Kopf. Wo kam denn dieses Wort her? Was ist denn ein Wichtelöchschen? Sie lachte über sich, wusch Hände und Ring und probierte ihn, er passte, wie für sie gemacht. Aber dann errötete sie und zog den Ring schnell wieder ab. Er gehörte ihr doch nicht!

Wohin mit ihm? Zu den drei Dingen auf dem Tischchen!

Nach dem Frühstück kam König Olaf in den Garten und wunderte sich: Wo kam das vierte Teil her? Nun, ganz gleich. Er ließ die Geberinnen der drei Kostbarkeiten zu sich rufen und trank mit ihnen nacheinander Tee. Die Bewerberinnen waren wirklich hübsch, ausnehmend schön, eine wie die andere.

Die erste war die mit der Tierfigur. Sie redete und redete, vor allem von Tieren. Sie malte sich ein königliches Gestüt aus, das sicher ganz berühmt werden würde. Außerdem schwärmte sie von Katzen, Hunden und kleinen Schweinen, die ganz süß seien. Auch sollte es unbedingt Papageien geben, die alle sprechen lernen sollten.

Olaf fand die junge Frau lustig und er hatte einen vergnüglichen Nachmittag mit ihr. Er versprach ihr eine Anstellung im Stall. Da bekam die schöne Frau erst einen Schreck, Enttäuschung zeigte sich auf ihrem Gesicht, doch dann begann sie strahlen: Bei den großen braunen Pferden der königlichen Kutsche? Danke!

Die zweite war die mit der Blumenbrotsche, gefertigt aus Gold und Diamanten, Brillanten und Silberdraht. Es war ein echtes Kunstwerk, traumschön. Und die junge Frau war auch wunderschön, fast zu perfekt. Sie hatte vermutlich einige Stunden gebraucht, um sich zurechtzumachen. Wer hatte nur den Schneider bezahlt? Ja, ihr Onkel würde die Villa da am Stadtrand bewohnen. Er sei nur ein ganz einfacher Unternehmer und total gütig und großzügig.

Die Minister wäre alle seine Freunde. Olaf blieb höflich, ließ beste Grüße ausrichten und entschuldigte sich mit Regierungspflichten.

Die Dritte war die mit dem Kästchen aus Elfenbein und Ebenholz. Was ist das für ein Wunderwerk? fragte er die junge Frau. Sie hatte azurblaue Augen und tausend schwarze Löckchen. Ein Geheimnis, sagte sie und forderte ihn auf, es zu öffnen, doch es ließ sich nicht öffnen. Olaf drehte und wendete das Kästchen, er schaffte es nicht. Ich aber kann es, sagte die Frau und öffnete es mit wenigen geschickten Handbewegungen. „Ich kann dir noch tausend andere Geheimnisse zeigen“, sagte sie mit blitzenden Augen und rauchiger Stimme, „Liebe ist ein Labyrinth, und ich wohne in der Mitte“.

Fast hätte sich der König in ihren blitzenden Blicken verfangen, doch dann fing er sich. Freundlich verwies er sie an den Minister, der für geheime Dinge zuständig war. Wie er später erfuhr, heirateten die beiden sogar nach sieben Monaten, natürlich insgeheim und niemand bekam die Frau mehr je zu Gesicht.

Doch was nun? Die Sonne schickte sich schon an, ins Meer zu tauchen. Olaf begab sich zum Tantchen, um ihr sein Scheitern einzugestehen. Ich finde keine Königin, die zu mir passt, dachte er und spielte mit seinen Fingern gedankenverloren mit dem kleinen Ring aus dem Blumenbeet, der da noch auf dem Tischchen herumgelegen hatte. Da begegneten sich unversehens Olaf und Sieglinde bei den Apfelbäumen. Fast wären sie aufeinander gestoßen, weil beide in ihren Gedanken sonst wo waren.

Nie waren sie einander zuvor begegnet, zumindest hatten sie nie ein Auge füreinander gehabt. Sieglinde trug ihre Gießkanne und der König hielt gedankenversunken immer noch den kleinen Ring in seiner Hand. Sie blickten einander an und mussten beide fast lachen. Olaf hatte noch nie so viele Sommersprossen in einem Gesicht gesehen, und darin diese schönen braunen Augen! Und Sieglinde fand, dass er einen urkomischen Pullover mit Rollkragen trug, aber sonst eigentlich recht sympathisch wirkte.

Das Tantchen wartete schon mit einer Kanne Tee auf ihren König, dem sie gewagt hatte einen guten Rat zu geben. Den Tee hatte sie aus getrockneten Blumen aus dem Garten gewonnen. Der junge König nahm vorsichtig einen kleinen Schluck und sagte: „Das war nichts mit deiner Idee.“

Keine der Frauen hat sich für mich interessiert, von unserem Land gesprochen und was gut für uns wäre.“ Und während er von den drei schönen

Damen erzählte, drehte er gedankenverloren den kleinen Goldring in seinen Fingern.

„Oh“, sagte das Tantchen: „Woher kommt denn das da her?“ „Es lag auf dem Tischchen neben den anderen drei Dingen.“ „So, so“, meinte lächelnd das Tantchen. Es hatte einmal ihr gehört, sie musste ihn vor langer Zeit beim Gärtnern verloren haben, als sie noch die Blumen goss und Unkraut im Königsgarten jätete. Doch das verriet sie nicht.

Am nächsten Tag berief König Olaf seine Minister und fragte sie: Wie können wir das Leben auf unserer Insel verbessern?

„Das mit der bitteren Armut vieler Menschen geht doch nicht so weiter. Es wird gegeneinander gestritten, anstatt miteinander zu reden. Überhaupt: Frieden stelle ich mir anderes vor.“

Die Minister hielten die Luft an: Meinte der König etwa, sie machten ihre Sache schlecht? Und dann begannen sie lautstark zu streiten. Einer gab dem anderen die Schuld, jeder wusste es besser. Olaf verließ leise den Saal, und sie bemerkten es nicht.

Im Schlossgarten setzte sich der König an den kleinen Steintisch und trank goldgelben Tee aus Fernost. Er legte den kleinen Ring vor sich hin und pochte nervös mit den Fingern auf die Tischplatte. Da kam Sieglinde vorbei. Olaf fragte sie: „Sag mir: Warum ist dieser Garten, wie er ist? Wild und prächtig ist er.“

Hier darf wohl alles wachsen?“ Sieglinde biss sich auf die Lippen: „Dir gefällt unser Garten? Ich weiß

es nicht besser. Richtig zufrieden bin ich nie mit ihm.“ „Er ist wunderschön“, sagte Olaf. „Schau, was ich hier auf dem Tisch fand“, sagte er und zeigte auf den Ring. „Ich habe ihn hier bei den Buschwindröschen gefunden“, sagte sie, „er ist aus echtem Gold und gehört also dir! Es ist dein Garten.“

„Und was ist das hier für ein Muster auf dem kleinen grünen Stein?“

„Ich weiß nicht“, sagte Sieglinde, „was meinst du?“ Olaf zuckte die Schultern: „Sieht aus wie ein Wichtelöchschen.“ Da lachte Sieglinde und schon waren die beiden in bester Unterhaltung. Sie verstanden sich auf Anhieb.

Gegen Abend ging Olaf zu dem Tantchen. Er ging, als flöge er.

Er war verliebt. Und wie da der Tee heute schmeckte!

„Was ist mit dem Ring?“ fragte das Tantchen. „Ich habe ihn Sieglinde geschenkt. Überhaupt, was ist das für ein wunderbares Mädchen! Wir haben stundenlang über unser Land gesprochen, haben über die komischen Minister gelacht und jetzt habe ich schon gleich ein paar Ideen, die ich morgen angehen werde.“

Ja, dann haben Olaf und Sieglinde geheiratet. Das Fest war nicht so berauschend, aber das war unwichtig. Die Minister hatten das nicht recht hinbekommen mit dem Fest. Wie sollten sie so etwas auch können. Sie kannten die Liebe ja nicht.

Und mit der Zeit machten sich die Minister alle aus dem Staub, einer nach dem anderen.

Mit diesem König konnte man einfach nicht regieren, seit diese Gärtnerin mit ihren vielen Sommersprossen an seiner Seite stand. Die hatte einfach zu viele Gesichtspunkte in ihrem krausen Sinn! Ständig sorgte sie dafür, dass man auch an diesen oder jenen oder gar an Tiere dachte, und das machte das Regieren einfach zu kompliziert. So etwas stört die Geschäfte!

Das ist, was uns gefehlt hatte, verkündete Olaf: „Frieden muss das alles gründlich bedenken.“ „Aber es ist so kompliziert, wenn man auf diese Weise regieren will!“ warf einer der alten Minister ein. „Klar doch“, erwiderte Olaf, „denn was soll mir ein Frieden, der auch nur einem Einzigen kein Frieden ist?“ „Und was ist mit meinem Frieden?“ fragte der Minister, während er seinen Hut nahm.

„Du hast nur Frieden, wenn du deinen eigenen Willen bekommst, und das zählt nicht“, sagte der König. Du hast keine Ahnung von der Liebe!